



## Eindrücke von Karlsruhe

Ein Bericht über einen Rundgang im Dentistischen Lehrinstitut Karlsruhe von Dr. med. Pawlowski

Veröffentlicht in der Deutschen Dentistischen Wochenschrift Jhrg. 34 am 9. April 1930

# Deutsche Dentistische Wochenschrift

OFFIZIELLES ORGAN DES REICHSVERBANDES DEUTSCHER DENTISTEN E. V. (SITZ BERLIN)

**I. Vorsitzender:** Emil Kimmich, Karlsruhe/Baden, Kriegstraße Nr. 172. **II. Vorsitzender:** Heinr. Baade, Hamburg, Ferdinandstraße Nr. 6.  
**Verbandsdirektor:** August Siebecke, Berlin-Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 52/1 rechts, Telefon: Pfalzburg 3957.  
**Generalsekretär:** Rich. Gehrke, Bensheim-Hessen, Telefon 354. **Schatzmeister:** J. Moritz, Gernsheim a. Rh.  
**Rechtsauskunftsstelle:** Dr. Lang in Achern/Baden, Syndikus.

**Verantwortlicher Hauptschriftleiter:** Julius Bach, München, Ulmenstraße 15, Telefon 43193.

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — **Redaktions-Schluß** Sonnabend früh.  
**Schatzmeister des Sterbebundes:** H. Dittmann, Berlin NW 21, Turmstraße 41, Postscheckkonto: Berlin 8143.

**Verlag:** Verlagsabteilung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, München, Rosental 6, Telefon 296084, Postscheckkonto: München 10053.

Die „Deutsche Dentistische Wochenschrift“ erscheint jeden Mittwoch.  
Preis der Einzelnummer 50 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. für Porto und Verpackung. Bestellungen werden von der Post entgegengenommen, für das Ausland nur vom Verlag. Vierteljährlicher Bezugspreis in Deutschland

5 Mk., für das Ausland 6 Mk., zuzügl. Porto. Anzeigen-Grundpreis 19 Pfg. für die einspalt. (45 mm breite) Millimeterhöhe. Seitenformate und Wiederholungsnachlaß laut Tarif. Erfüllungsort für den Verlag ist München.  
**Schluß der Anzeigennahme: Sonnabend früh.**

34. Jahrgang

München,

9. April 1930

Nummer 15

Jubiläumsjahr **50** des R. D. D.

## Eindrücke von Karlsruhe.

Von Dr. med. Pawlowski, Arzt, Worms.

Im Anschluß an die Feier seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands am 9. März im Sitzungssaale des ehemaligen preußischen Herrenhauses eine große Kundgebung, um die Nöte seines Standes der großen Öffentlichkeit bekannt zu machen und Regierungen sowie gesetzgebende Körperschaften dafür zu interessieren.

Diese Kundgebung wurde dadurch besonders bedeutungsvoll, daß man als Redner den greisen Professor Kahl, den einflußreichsten Juristen Deutschlands, sowie den Nationalökonom Professor Stier-Somlo, den bedeutendsten Spezialisten in Krankenkassenangelegenheiten, gewonnen hatte.

Neben Klagen, denen jeder Leser dieser Zeitschrift beipflichten könnte, so über die übertriebene Pflege der Ambulatorien durch die Krankenkassen, stand im Vordergrund der Verhandlungen die große Frage der „Bereinigung“ des Verhältnisses zwischen Zahnärzten und Dentisten. Freilich stellt man nicht mehr die übertriebenen Forderungen von ehemals, möchte vielmehr einer auf gesetzlichem Wege zu erreichenden Vermittlung das Wort reden. Es hat allen Anschein, als ob dieser Appell nicht erfolglos verklingen soll und es ist sehr wahrscheinlich, daß auf der Basis einer gesetzlichen Prüfungsordnung eine Gleichstellung beider Stände, deren Auswirkung hauptsächlich in ihrem Verhältnis zu den Krankenkassen zur Geltung kommen müßte, in die Wege geleitet wird.

beitsweise bei mir geweckt hat und eine Parallele zu ziehen zwischen diesem und einigen mir nicht unbekanntem zahnärztlichen Instituten.

Anlaß zu diesem Besuch bot ein von mir bei der Ortsgruppe Worms gehaltenen Vortrag und die sich daran knüpfende Einladung durch den Vorsitzenden der Gruppe, Herrn Faulß.

Das Karlsruher Lehrinstitut befindet sich in einem umfangreichen, inmitten von Gartenanlagen isoliert stehenden Hintergebäude, abseits von störendem Straßenlärm. Eine Wanderung durch seine geräumigen Säle hinterläßt den Eindruck überall herrschender peinlicher Ordnung und Sauberkeit. Kein Tabakqualm, kein lautes Wort verrät die Anwesenheit von annähernd 100 jugendfrischen Leuten.

Wir betreten als ersten den durch die Fülle blitzender Apparate imponierenden, bescheiden nur Plombiersaal genannten Raum. In Reih und Glied barren hier 25 in warmem Mahagonibraun gehaltene modernste Stühle, alle gleichmäßig mit Unit-Einrichtungen ausgerüstet, der zahnleidenden Menschheit. Selbstverständlich wird hier nicht nur plombiert, alle zur Behandlung des kranken Mundes erforderlichen Eingriffe, mit Ausnahme der Zahnextraktion, die ihr eigenes Kämmerlein besitzt, werden hier vorgenommen. Da der Andrang der Patienten stets ein großer ist, so ist auch die Betätigungsmöglichkeit eine unbeschränkte. Unter ständiger Aufsicht mehrerer Lehrer werden alle Arten Prothesen, Brücken, Kronen, Stiftzähne angefertigt, sowie operative Eingriffe vorgenommen. Da die Mehrzahl der Patienten einen kleinen Zu-

Der Text über den Rundgang im Institut wird im Transkript wiedergegeben.



## Der Rundgang im Dentistischen Lehrinstitut Karlsruhe

Dr. Pawlowski, Worms  
Deutsche Dentistische Wochenschrift 1930,  
Jhrg.34, Nr.15

### Transkript

Das Karlsruher Lehrinstitut befindet sich in einem umfangreichen, inmitten von Gartenanlagen isoliert stehenden Hintergebäude, abseits von störendem Straßenlärm. Eine Wanderung durch seine geräumigen Säle hinterlässt den Eindruck überall herrschender peinlicher Ordnung und Sauberkeit. Kein Tabakqualm, kein lautes Wort verrät die Anwesenheit von annähernd 100 jugendfrischen Leuten.

### **Der Plombiersaal**

Wir betreten als ersten den durch die Fülle blitzender Apparate imponierenden, bescheidenen nur Plombiersaal genannten Raum. In Reih und Glied harren hier 23 in warmem Mahagonibraun gehaltene modernste Stühle, alle gleichmäßig mit Unit-Einrichtungen ausgerüstet, der zahnleidenden Menschheit. Selbstverständlich wird hier nicht nur plombiert, alle zur Behandlung des kranken Mundes erforderlichen Eingriffe, mit Ausnahme der Zahnextraktion, die ihr eigenes Kämmerlein besitzt, werden hier vorgenommen. Da der Andrang der Patienten stets ein großer ist, so ist auch die Betätigungsmöglichkeit eine unbeschränkte. Unter ständiger Aufsicht mehrerer Lehrer werden alle Arten Prothesen, Brücken, Kronen, Stiftzähne angefertigt, sowie operative Eingriffe vorgenommen. Da die Mehrzahl der Patienten einen kleinen Zuschuss nicht scheut, ist auch reichlich Gelegenheit zu Edelmetall-Verarbeitung gegeben.

Ein großer Vorteil für Lehrer und Patienten liegt in dem Umstand, dass die Schüler hier kein von Fachkenntnis ungetrübtes Material darstellen, sondern sich schon in einer Aufnahmeprüfung über theoretische wie praktische Erfahrungen habe ausweisen müssen.

Bekanntlich wird von den Aspiranten für die Institutsaufnahme der Nachweis gefordert, dass sie eine dreijährige Lehrzeit bei Zahnärzten oder geprüften Dentisten absolviert haben, während dieser Zeit eine Eignungsprüfung bestanden und nach Abschluss der Lehrzeit eine Praktikantenprüfung abgelegt haben. Im Anschluss daran wird dann 3-4jährige praktische Tätigkeit gegen Entgelt gefordert.

Die Aufgabe des Lehrers beruht demnach hier kaum in dem sonst so zeitraubenden und Begabtere langweilenden Einrichten der Instrumentenkunde, ihrer Anwendung, der mühseligen Einstudierung der primitiven Handgriffe, vielmehr meist in der Kontrolle der geleisteten Arbeit, ihrer Verfeinerung und Modernisierung. Ein großes Gewicht wird auf die Ausbildung der Selbsterkenntnis und der Einsicht des individuellen Könnens gelegt, um später bei selbstständiger Tätigkeit nicht durch Vornahme gewagter Eingriffe vor peinliche Situationen gestellt zu werden. Nicht unerwähnt möge in dem Plombiersaal sich befindende Sterilisierungseinrichtung von 15 Apparaten bleiben, die jedem Praktikanten an eigenem Apparat die Sterilisierung seiner Instrumente und Hände gestattet und außer höchstmöglicher Keimfreiheit auch die Ausschaltung des gegenseitigen Wartens mit sich bringt.

### **Der Phantomsaal**

Mit dem Plombiersaal organisch verbunden und als Einleitung für ihn anzusprechen ist der kleinere Saal für Übungen am Phantom, für das die extrahierten Zähne als Lernobjekt verwendet werden. Die Markierung des Gesichtes und des Mundes durch eine mit Mundschlitz versehene Gummikappe ahmt die Verhältnisse der Wirklichkeit getreulich nach und macht dem Praktikanten, genau wie es ihm die Patienten ja auch tun, die Arbeit nicht gar zu leicht. Der

Ausfall der Phantom-Arbeiten entscheidet über die Zulassung an den lebenden Patienten, erfordert demnach alle Sorgfalt.

### **Der Modelliersaal**

Eine Treppe hoch werden wir in den Modelliersaal geleitet und finden hier die Schüler fleißig und ruhig über ihre Gipsblöcke gebeugt. Sehr viel Geduld neben angeborener Kunstfertigkeit wird beansprucht, um aus dem rohen Block Zähne, angefangen von Riesengröße bis zur Naturwinzigkeit, in gesundem und krankem Zustand herauszuschneiden. Von den geübtesten Schülern werden Ausstellungsobjekte für die kommende Hygiene-Ausstellung in Dresden vorbereitet die durch ihre imponierende Größe, Naturtreue und ihren hohen Lehrwert sicher Beachtung finden werden. Selbstverständlich beherrscht in diesem Raum der Abdruck und die Modellierung der Prothesen das Arbeitsfeld; in einem Nebenzimmer finden sich die hierzu noch weiterhin nötigen Apparate in neuester Konstruktion reichlich vertreten.

### **Der Mikroskopierraum**

Einige Schritte weiter führen uns in den Mikroskopierraum, in dem gleichzeitig eine reichhaltige makro- wie mikroskopische Präparatensammlung von Mensch und Tier zur Anschaulichmachung vergleichend anatomischer wie entwicklungsgeschichtlicher Vorträge untergebracht ist. Die jetzt schon wertvolle Kollektion an Skeletten und Schädeln lässt der Hoffnung Raum, dass in einigen Jahren eine mustergültige und fachwissenschaftlich wertvolle Sammlung erstanden sein wird.

Hochinteressant und für den Ernst der Arbeit in diesem Raum bezeichnend waren die mir vorgelegten, in Buchform sorgfältig ausgeführten Zeichnungen der Schüler nach den mikroskopischen Präparaten. Es spricht aus ihnen eine gründliche Durchdringung und Erfassung des Stoffes neben hochentwickeltem, zeichnerischen Können.

### **Der Extraktionsraum**

Weiter geht unser Weg unter der liebenswürdigen Führung der Herren Herbert Fischer und Dr. Dummer in den Extraktionsraum mit vier Armsünderstühlen und außerdem zwei modernsten Röntgenapparaten und einer Höhensonne. Verschiedene uns gezeigte Filme gaben Zeugnis von der Hochwertigkeit der Röntgenapparate sowohl wie auch von der Beherrschung der zu ihrer Bedienung benötigten technischen Fertigkeit.

### **Der Hörsaal**

Und nun zum Schluss werfen wir noch einen Blick in den geräumigen Hörsaal, der mit seinen amphitheatralisch gestaffelten Sitzreihen, der guten Beleuchtung, den langen, mit Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanschlüssen versehenen Tisch für den Vortragenden durchaus an den Universitäten üblichen Sälen nicht nachsteht. Hier ist die Stätte des theoretischen Teiles der Ausbildung; die Lehre vom Knochenbau, den Muskeln, Nerven und den übrigen Organen des Körpers, von ihren Funktionen, ihrem Verhalten im gesunden und kranken Zustand, ihrer

chirurgischen Behandlung, ferner Physik, Chemie, Arzneimittellehre, Hygiene, Geschichte der Zahnbehandlung, Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft werden hier von berufener Stelle streng fachwissenschaftlich und trotzdem allgemeinverständlich vorgetragen.

Die geistige Verarbeitung dieses weitausgreifenden Lehrstoffs wird in Kolloquien, die vom Direktor der Anstalt persönlich abgehalten werden, regelmäßig kontrolliert. Der Schüler darf sich daher nicht mit dem Rezept des Famulus im Faust: „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen“, begnügen. Das Gehörte oder Niedergeschriebene muss ihm auch in Fleisch und Blut übergehen, es soll sein dauernder Besitz werden.

Dieser kurze Rundgang durch das Karlsruher Reichsverbandsinstitut (eines unter 8 ähnlichen Instituten) hat uns gezeigt, dass dem strebsamen Schüler alle Möglichkeiten zur Verfügung stehen, sein Wissen in theoretischer wie praktischer Hinsicht zu erweitern und zu vertiefen, dass es also an ihm liegt, den größtmöglichen Gewinn für seine Zukunft einzuheimen. „Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach“ – lautet ein uralter Spruch, dessen Scheitern man beim Aufstellung des Lehrplanes am Karlsruher Institut sich bewusst gewesen zu sein und hat folgerichtig mit dem Übel, und sagen wir es nur gerade heraus, dem Zopf der akademischen Freiheit aufgeräumt. **Pünktlich auf die Minute beginnt der Arbeitsbetrieb und wehe dem Zuspätkömmling! Unbarmherzig wird er von Schwester Jovianas spitzem Stift notiert und zur Weiterbehandlung dem Direktorium überreicht. Da gibt es dann freilich nichts zu lachen!**

Ein weiterer, die intensive Durchbildung sehr fördernder Umstand ist das fast vollständige Fehlen der das Universitätsstudium so unnütz verteuern und verlängernden Ferien. **Man kann ohne Übertreibung und ohne Jemandem schmeicheln zu wollen dreist sagen, dass die im Institut in einem Jahre geleistete Arbeit derjenigen entspricht, die in der doppelten Zeit an Anstalten ohne Lernzwang erzielt wird; ein Punkt, der bei den sicher bald bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen wohl mit in die Waagschale geworfen werden wird.**

Ich möchte diese Zeilen nicht schließen, ohne dem Herrn Direktor Kimmich und seinem Lehrkörper für die liebenswürdige Führung und die strengen fachwissenschaftlich gehaltene Erklärung meinen wärmsten Dank auszusprechen.